

Gustave Le Bon

Psychologie der Massen

Aus dem Französischen
von Rudolf Eisler

Anaconda

Titel der französischen Originalausgabe:
Psychologie des Foules (Paris 1895). Die Übertragung von
Rudolf Eisler erschien zuerst 1908 im Verlag von Dr. Werner Klinkhardt
in Leipzig. Der Text der vorliegenden Ausgabe folgt der zweiten,
verbesserten Auflage von 1912. Orthografie und Interpunktion wurden
den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: Gustave Le Bon, Paris (um 1890),
Foto: Ladrey Disdéry/© akg-images. –
»Black seamless wallpaper«, © zybr/Thinkstock
Umschlaggestaltung: Harald Braun, Berlin
Satz und Layout: Roland Pofertl Print-Design, Köln
Printed in Czech Republic 2016
ISBN 978-3-7306-0348-2
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung: Die Ära der Massen	15

ERSTES BUCH

Die Massenseele

1. Allgemeine Charakteristik der Massen. Das psycho- logische Gesetz ihrer selischen Einheit	26
2. Gefühlsleben und Sittlichkeit der Massen	36
§ 1: <i>Impulsivität, Wandelbarkeit und Reizbarkeit der Massen</i>	36
§ 2: <i>Suggestibilität und Leichtgläubigkeit der Massen</i>	39
§ 3: <i>Überschwänglichkeit und Einseitigkeit der Massengefühle</i>	49
§ 4: <i>Unduldsamkeit, Autoritätsglauben, Konservatismus der Massen</i>	52
§ 5: <i>Sittlichkeit der Massen</i>	55
3. Ideen, Urteil und Einbildungskraft der Massen	58
§ 1: <i>Die Ideen der Massen</i>	58
§ 2: <i>Die Schlüsse der Massen</i>	63
§ 3: <i>Die Einbildungskraft der Massen</i>	65
4. Die religiösen Formen der kollektiven Überzeugungen	69

ZWEITES BUCH
Anschauungen und Überzeugungen der Massen

1. Mittelbare Faktoren der Anschauungen und Überzeugungen der Massen	76
§ 1: <i>Die Rasse</i>	77
§ 2: <i>Die Tradition</i>	78
§ 3: <i>Die Zeit</i>	81
§ 4: <i>Die politischen und sozialen Institutionen</i>	82
§ 5: <i>Erziehung und Unterricht</i>	86
2. Direkte Faktoren der Anschauungen der Massen	96
§ 1: <i>Bilder, Worte und Formeln</i>	97
§ 2: <i>Die Illusionen</i>	103
§ 3: <i>Die Erfahrung</i>	105
§ 4: <i>Die Vernunft</i>	106
3. Die Führer der Massen und ihre Überzeugungsmittel	110
§ 1: <i>Die Führer der Massen</i>	110
§ 2: <i>Die Wirkungsmittel der Führer: Behauptung, Wieder- holung, Übertragung</i>	116
§ 3: <i>Das Prestige</i>	121
4. Grenzen der Veränderlichkeit der Anschauungen und Überzeugungen der Massen	132
§ 1: <i>Die festen Überzeugungen</i>	132
§ 2: <i>Die wechselnden Anschauungen der Massen</i>	137

DRITTES BUCH
Klassifikation und Einteilung der Massen

I. Klassifikation der Massen	146
§ 1: <i>Heterogene Massen</i>	147
§ 2: <i>Homogene Massen</i>	149
2. Die sogenannten kriminellen Massen	150
3. Die Geschworenen bei den Assisengerichten	155
4. Die Wählermassen	162
5. Die Parlamentsversammlungen	172

Vorwort

Meine frühere Arbeit* war der Schilderung der Rassenseele gewidmet. Nunmehr wollen wir die Massenseele studieren.

Der Inbegriff der gemeinsamen Merkmale, welche allen Mitgliedern einer Rasse durch Vererbung zuteil wurden, macht die Seele dieser Rasse aus. Es zeigt sich aber, dass, wenn eine gewisse Anzahl dieser Individuen sich massenweise zum Handeln vereinigt, aus dieser Vereinigung als solcher gewisse neue psychologische Eigentümlichkeiten sich ergeben, die zu den Rassenmerkmalen hinzukommen und sich von ihnen zuweilen erheblich unterscheiden.

Zu allen Zeiten haben die organisierten Massen eine wichtige Rolle im Völkerleben gespielt, niemals aber in so hohem Maße wie heutzutage. Die an die Stelle der bewussten Tätigkeit der Individuen tretende unbewusste Massenwirksamkeit bildet ein wesentliches Kennzeichen der Gegenwart.

Ich habe versucht, das schwierige Problem der Massen in streng wissenschaftlicher Weise zu bearbeiten, also methodisch und unbekümmert um Meinungen, Theorien und Doktrinen. Nur so, glaube ich, kommt man zur Auffindung von Wahrheits-elementen, besonders wenn es sich, wie hier, um eine die Geister lebhaft erregende Frage handelt. Der um die Festlegung eines Phänomens bekümmerte Forscher hat sich um die Interessen, die durch seine Feststellungen tangiert werden können, nicht zu sorgen. Ein ausgezeichnete Denker, Goblet d'Alviela, hat in ei-

* Les lois psychol. de l'évolution des peuples, 1894. Vgl. L'homme et les sociétés, 1878; Psychol. du socialisme, 1902 u. a. – Vgl. Eisler, Philosophen-Lexikon, 1912.

ner seiner Schriften bemerkt, ich gehöre keiner zeitgenössischen Richtung an und gerate zuweilen in Gegensatz zu gewissen Folgerungen aller dieser Schulen. Hoffentlich verdient die vorliegende Arbeit das gleiche Urteil. Zu einer Schule gehören heißt, deren Vorurteile und Standpunkte annehmen müssen.

Ich muss jedoch dem Leser erklären, warum er mich aus meinen Studien wird Schlüsse ziehen finden, die von denen abweichen, welche auf den ersten Anblick daraus resultieren, indem ich z. B. den außerordentlichen geistigen Tiefstand der Massen konstatiere und dabei doch behaupte, es sei ungeachtet dieses Tiefstandes gefährlich, die Organisation der Massen anzutasten.

Eine aufmerksame Beobachtung der geschichtlichen Tatsachen hat mir nämlich stets gezeigt, dass, da die sozialen Organismen ebenso kompliziert sind wie die anderen Organismen, es ganz und gar nicht in unserer Macht steht, sie in jäher Weise tief gehenden Umwandlungen zu unterwerfen. Nicht selten ist die Natur radikal, aber nicht so, wie wir es verstehen; daher gibt es nichts Traurigeres für ein Volk als die Manie der großen Reformen, so vortrefflich diese Reformen theoretisch erscheinen können. Nützlich wären sie nur dann, wenn es möglich wäre, die Volksseelen plötzlich zu ändern. Die Zeit allein hat diese Macht. Die Menschen werden von Ideen, Gefühlen und Gewohnheiten geleitet, von Dingen, die in uns selbst sind. Die Institutionen und Gesetze sind die Offenbarung unserer Seele, der Ausdruck ihrer Bedürfnisse. Von dieser Seele ausgehend, können Institutionen und Gesetze sie nicht ändern.

Das Studium der sozialen Erscheinungen lässt sich nicht von dem der Völker, bei denen sie sich vollzogen haben, trennen. Philosophisch betrachtet, können diese Erscheinungen einen absoluten Wert haben, praktisch aber sind sie nur von relativem Wert.